



Foto: Ferdinand Renzenberg

Ist man, was man isst?

Im mesopotamischen Gilgamesch-Epos wird unter anderem erzählt, wie Enkidu, den eine Göttin als wilden Menschen erschuf und der mit den Gazellen Gras frisst, von einer Frau in die Zivilisation eingeführt wird. Um Gilgamesch, dem König der Stadt Uruk, zu begegnen, muss Enkidu Kleider anziehen, sexuelle Kontakte haben und Brot essen: «Iss das Brot, Enkidu, das gehört zum Leben!» sagt die Frau, die ihn durch diesen Prozess begleitet. Diese antike Erzählung reflektiert auf raffinierte Weise die Frage, was grundlegend zum Menschsein gehört. Zubereitete Nahrung spielt dabei eine zentrale Rolle.

Essen ist nicht nur fundamental, um leben zu können. Essen kann auch als eine Sprache gesehen werden, die viel über zwischenmenschliche und gesellschaftliche Beziehungen aussagt. Essen kann Ausdruck von Zugehörigkeit oder Abgrenzung sein. Religiöse Identität kann mit einer bestimmten Auswahl an Nahrungsmitteln und einer festgelegten Gestaltung des Essens und der Mahlzeiten zusammenhängen: Vegetarisches oder veganes Essen, das Meiden bestimmter Tierarten oder die Festlegung von Essens- und Fastenzeiten sind häufig in religiösen Traditionen verankert. Die Verfügbarkeit und die Verteilung von Essen sagt sehr viel über die innere Organisation eines Staates aus. Beispielsweise kann man in edlen Hotels in St. Moritz mit echtem Gold verzierte Desserts genießen, während die Aktion „Tischlein deck Dich!“ Benachteiligten Lebensmittel gratis zu Verfügung stellt. Essen ist nicht nur ein wesentlicher Aspekt von religiöser Zugehörigkeit, ein Statussymbol für Reiche oder

ein Symptom sozialen Ungleichgewichts. Nahrung ist auch eine Ware, die mit enormen ökonomischen Interessen verbunden ist und mit der an der Börse spekuliert werden kann. Darüber hinaus gehören Nahrungsproduktion und Umweltpolitik zusammen.

In dieser Ausgabe können nur wenige ausgewählte Aspekte dieser Thematik beleuchtet werden. Bereits der fragmentarische Blick zeigt jedoch deutlich auf, wie eng religiöse, politische und ökonomische Dimensionen ein existenzielles Phänomen menschlicher Kultur bestimmen. Um Kultur und Gesellschaft zu verstehen und deren problematische Herausforderungen ernst zu nehmen, ist es nötig, die Perspektiven unterschiedlicher Disziplinen in einem engen Austausch zu involvieren. Mit der Ausbildung von Studierenden auf der Master- und Doktoratsstufe möchte das ZRWP einen Beitrag in diese Richtung leisten.

Daria Pezzoli-Olgjati
Leitung ZRWP

Inhalt

Ist man, was man isst?	1–4
Masterstudiengang	5
Publikationen/Buchreihe	6
Retrospektive auf Veranstaltungen	7
Agenda/Impressum	8

Man ist, mit wem man isst

«Man ist, was man isst». Im Alten Israel und den umliegenden Kulturen haben die Zutaten von Mahlzeiten eine wichtige Rolle im Menschenbild gespielt, zum Teil auch, weil es immer wieder Hungersnöte gab. Ein reich gedeckter Tisch war ein besonderes Zeichen göttlichen Segens. Fleischgenuss wurde hauptsächlich mit Königen und Göttern assoziiert, wie Kochrezepte komplexer Fleischgerichte für die Oberschicht aus dem alten Babylonien und die biblischen Abgaben für den Tisch Salomos belegen. Archäologische Funde in Tempeln im alten Israel (Tel Dan; 1Könige 12) zeigen zahlreiche Überreste von Tierknochen und belegen damit den Verzehr dieser Tiere als Opfer in der Gegenwart Gottes. Diesem Fleischgenuss gegenüber stand das verachtete Gemüse. Tabus spielten beim Essen auch eine Rolle, aber diese erhielten ihre Prominenz erst in der Auseinandersetzung mit dem Hellenismus.

Aber «was man isst», ist nicht alles: Man ist auch, «mit wem man isst». Im Mahl teilt man nicht nur die Speise, sondern auch Identität (die Ausländerin Ruth). Wer am königlichen Tisch mitessen darf, erhält nicht nur wichtige Nahrungsstoffe, sondern gewinnt auch soziales Kapital. Zur Ehre welcher Gottheiten nimmt man an einem Fest teil, und wen lädt man zu religiösen Festmahlzeiten ein?



Solche Fragen entschieden über religiöse, ethnische und politische Zugehörigkeiten. Gastgeber(in) zu sein, bedeutete deswegen eine enorme Verantwortung: Jemanden nicht einzuladen oder keine Gastfreundschaft zu zeigen, konnte für Konflikte sorgen.

*Dr. Peter Altmann
Assistent für Altes Testament, Universität Zürich*

Seltene Tiere essen?

Sind Sie, wenn Sie eine rare Spezies essen, auch ein seltenes Wesen? Ja, denn Sie gehören dann zu einer klaren Minderheit. Die absolute Mehrheit ernährt sich von



Getreide-, Früchte- und Gemüsesorten, aber auch Tierarten, welche weltweit mehr oder weniger identisch sind.

Hatte früher praktisch jedes Tal seine eigenen Lokalsorten, wird Saatgut heute von wenigen Firmen für den Weltmarkt produziert und einzelne Super-Stiere zeugen tausende Nachkommen. Diese genetische Monotonie birgt Gefahren, denn Vielfalt in jeglicher Hinsicht bedeutet Sicherheit – die Sicherheit, für jede Eventualität den passenden «Bauplan» zu haben. Tritt also eine neue Krankheit auf oder verändert sich das Klima, laufen wir Gefahr, dass die hochgezüchteten Sorten und Rassen gegen die neuen Bedrohungen kein Rezept mehr bereit halten.

Die Stiftung ProSpecieRara will dieses Risiko nicht eingehen und setzt sich dafür ein, dass die noch vorhandenen Lokalsorten und Landrassen erhalten bleiben.

Neben der Sicherheit bieten sie auch Vielfalt auf dem Teller – denn essen soll man diese fast vergessenen, seltenen Tiere und Pflanzen. Was paradox tönt, leuchtet auf den zweiten Blick ein. Denn kann ein Bauer das Fleisch von Spiegelschafen gut verkaufen, gibt ihm das den Anreiz, mehr Muttertiere zu halten, worauf ihr Bestand steigt.

*Nicole Egloff
Medienverantwortliche ProSpecieRara*

Auf www.prospecierara.ch/marktplatz finden Sie Betriebe, welche Produkte aus ProSpecieRara-Sorten und -Rassen verkaufen.

Kommst du mit in die Mensa?

Diese scheinbar simple Frage kann ich nicht mit einem einfachen Ja oder Nein beantworten. Als praktizierender Jude halte ich mich an die Kaschrut, die Speisegesetze. Nebst der Trennung von Fleisch und Milch und dem Verbot, bestimmte Tierarten zu essen, gibt es eine Vielzahl von Regeln, welche das Essen in der Mensa oder einem Restaurant praktisch verunmöglichen. Die Einhaltung der Speisegesetze setzt im Alltag Grenzen, welche nicht immer angenehm sind.

Sich koscher zu ernähren, heisst nicht, sich von der Umwelt auszuschliessen, sondern sich innerhalb der gesetzten Grenzen zu bewegen und kreative Wege zu gehen. Möglichkeiten, um mit Freunden zu essen, gibt es viele. Sei es der Besuch in einem koscheren Restaurant oder ein Picknick auf einer Parkbank. Dass bei den Gesprächen dabei auch fast immer das Thema Kaschrut fällt, stört nicht. Im Gegenteil: So werden Fragen beantwortet und Vorurteile abgebaut. Innerhalb des relativ engen Spielraums, welchen die jüdischen Speisegesetze vorschreiben, öffnet sich ein weites Feld, das Raum bietet für eine reichhaltige koschere Küche. Koscher zu essen, ist sehr genussvoll.

Koscher zu essen, bedeutet aber vor allem, sich bewusst mit dem Essen, seiner Herkunft, Herstellung und Verarbeitung auseinanderzusetzen. Durch diese Auseinandersetzung wird ein vielschichtiges Bewusstsein geschaffen. Koscher zu essen, bedeutet für mich gelebte Religion.

Ob ich nun in die Mensa mitgehe? Auf jeden Fall. Nicht zum Essen, aber wegen der Gesellschaft.



*Jona Kahn
Student des ZRWP*

Kann eine Tomate Sünde sein?

Eine Schlange windet sich um eine rote ... Tomate. Darunter stehen gross die Worte «NO SIN». Essen, (k)eine Sünde? Diese Kombination aus Bild und Text ist auf einem Werbeplakat von 2007 für Heinz Fit Ketchup zu finden, entworfen von der Agentur Mark BBDO in Prag. Diese Werbung funktioniert, weil sie mit einem medialen Verweis auf ein bekanntes religiöses Motiv arbeitet. Gemäss dem Kunsthistoriker Hans Belting verändern sich Bilder zwar, ihre Themen aber nicht, weil sie (zumindest für eine bestimmte Kultur) zeitlos sind.

Die oben genannte Werbung spricht eine Frage an, die in vielen Religionen zentral ist, nämlich die nach dem richtigen Umgang mit dem Essen. Im Narrativ um Adam, Eva und die Schlange, auf das die Heinz Fit Ketchup Werbung referiert, charakterisiert das Essen der Frucht ein fundamentales Problem. In der christlichen Tradition wird diese Frucht häufig durch einen Apfel repräsentiert, wovon unzählige Gemälde und Bilder aus der Kunstgeschichte zeugen. Obwohl es im Text (Gen 3) selbst keine Evidenz für einen Apfel gibt, erzeugt die mediale Überlieferung eine visuell wahrnehmbare Faktizität.

Die Tomate auf der Werbung generiert also nicht nur Lust auf Ketchup, sondern erregt Aufmerksamkeit durch die explizite und humorvolle Veränderung eines längst standardisierten medialen Bildes. Was uns durch Massenmedien vermittelt wird, hat einen normativen

Aspekt: Medien suggerieren, wie die Welt sein soll, und wie wir glücklich werden können. Heinz Fit Ketchup setzt genau an diesem neuralgischen Punkt ein: Der Konsum der Diätvariante dieser bekannten Würzsauce wird als «keine Sünde» angepriesen. Aus dem Apfel wird hier eine Tomate, aus dem Sündenfall ein medialer Wegweiser zur sündenfreien Glückseligkeit. Essen ist also nicht nur grundlegend für die menschliche Existenz, sondern verbindet unterschiedliche gesellschaftliche Bereiche miteinander, wie in diesem Fall Religion, Konsum, Schönheitsideale, aber auch Vorstellungen bezüglich Lebensführung. Man ist also nicht nur, was man isst, sondern man ist auch, was Medien suggerieren, das man essen soll.

*Natalie Fritz/ Dr. Anna-Katharina Höpflinger
Forschungsgruppe Medien und Religion*



Getreidespekulation oder Fürsorge?

Die letzten Kapitel der Genesis berichten von Joseph als vorausschauendem Haushalter des Pharao, der während sieben Jahren üppiger Ernten durch ganz Ägypten zog und Getreide einsammelte: den fünften Teil der Ernte (Gen 41,34) als Steuer.

«Als nun die Hungersnot über das ganze Land hin herrschte, öffnete Joseph die Speicher und verkaufte den Ägyptern Getreide... und alle Welt kam nach Ägypten, um bei Joseph Korn zu kaufen» (Gen 41,56f).

Die ausreichende Versorgung der Bevölkerung mit Nahrungsmitteln war schon immer eine Herausforderung. Sie war umso grösser, je arbeitsteiliger und zentraler geführt eine Gesellschaft war. Es galt nicht nur, die Fragen der Produktion, Logistik und Distribution zu lösen, sondern auch die der Planung auf mittlere und lange Sicht. Man ist geneigt, Joseph als einen fürsorglichen Verwalter des Pharao zu sehen, der diese Aufgabe hervorragend meisterte. Doch Joseph war weit mehr. Er war kein langweiliger Beamter, sondern ein gewiefter Kaufmann. Zuerst nahm er den Produzenten das Getreide als 20%-Steuer auf ihrer Gesamtproduktion ab, und später verkaufte er es im In- und Ausland. War also Joseph eher ein Getreidespekulant denn ein fürsorglicher Diener des Volkes?

Angebot und Nachfrage

Angebot und Nachfrage bestimmen die Marktpreise der Nahrungsmittel. Das war im alten Ägypten nicht anders als heute. In Zeiten von Knappheit und Hungersnot sind Menschen bereit, sehr viel Geld für Nahrungsmittel zu bezahlen. Doch nicht nur das: Joseph kontrolliert ein staatliches Monopol. Mangels Konkurrenz kann er als Verkäufer einen beliebigen Preis festsetzen – der Traum jedes Spekulanten! Wir können also davon ausgehen, dass Joseph die Kassen klingeln liess, wenn er denjenigen Menschen Getreide verkaufte, denen er es zuvor als Steuer abgenommen hatte, und dass er kräftige Aufschläge kalkulierte, wenn ausländische Händler kleinlaut an seine Tür klopfen.

Nahrungsmittelspekulation wirft seit je her Fragen auf. Aus marktwirtschaftlicher Sicht ist die Sache einfach. Wer in Zeiten des Überflusses zu tiefen Preisen kauft, hat das Recht, zu Zeiten des Mangels zu hohen Preisen zu verkaufen. Er weiss nämlich zu Beginn noch nicht, ob er dereinst auf seiner Ware sitzen bleiben wird. Ausserdem trägt er das Risiko des Verlustes sowie die Kosten der Lagerung. Dafür darf er einen Preisaufschlag verlangen. So weit ist wohl auch aus ethischer Sicht nicht viel einzuwenden.

Doch die technischen Möglichkeiten unserer Zeit eröffnen ganz neue Möglichkeiten der Nahrungsmittelspekulation. Nach wie vor zahlen Hungernde den höchsten Preis für ein Stück Brot, einen Teller Kartoffeln oder eine Schale Reis. Es herrscht heute ein Expertenstreit, ob Nahrungsmittelspekulation die Preise tatsächlich «nachhaltig» beeinflusse. Kurzfristige Preisausschläge durch stark steigende Nachfrage beim Markteintritt vieler Spekulanten werden dabei nicht bestritten. Doch zu viele Spekulanten verderben die Margen: Die Theorie besagt, dass eine grosse Zahl von Akteuren am Markt dazu führt, dass sich der Gleichgewichtspreis von Angebot und Nachfrage einstellt – ganz im Gegensatz zu Josephs Monopolsituation.

Aus ethischer Sicht

Ein Aspekt, der sich tatsächlich zulasten der Hungernden dieser Welt auswirkt, wird dabei unterschlagen: Joseph musste Speicher bauen. Er musste das Getreide physisch einlagern. Er hatte Verluste durch Raub, Ratten, Mäuse und Pilzbefall. Wer aber heute an Getreidemarkten handelt, muss nie im Leben ein Getreidesilo aus der Nähe gesehen haben. Er muss Weizen und Gerste und Hafer auf dem Acker nicht unterscheiden können. Er wird nie einen Sack Reis persönlich entgegennehmen oder ausliefern. Er handelt zum Beispiel mit Nahrungsmitteln, weil der Öl- oder Platinpreis gerade ungünstig ist oder weil er im klimatisierten Büro darauf wettet, dass wegen Ernteverlusten durch Sommerstürme die Preise im Herbst steigen werden.

An Nahrungsmittelmärkten tummeln sich Händler, die dort eigentlich gar nichts zu suchen haben, weil sie Nahrungsmittel weder produzieren, noch transportieren, noch einlagern oder ausliefern. Sie tragen bloss dazu bei, dass Rendite suchende Geldvermögen sich in einem Bereich breit machen, in dem die Ärmsten den höchsten Preis zahlen.

An Nahrungsmittelmärkten sind sowohl Monopole, als auch der allzu freie Zugang aus ethischer Sicht unerwünscht. Nahrungsmittelmärkte sind nicht primär dazu da, die Finanzvermögen der wohlhabenden Menschen, der Versicherungen und Pensionsfonds zu vermehren, sie sind dazu da, den Menschen Zugang zu Nahrung zu verschaffen, damit niemand aus Hunger und purer Not in fremde Länder aufbrechen muss, wie einst Josephs Brüder.

Dr. Christoph Weber-Berg

Christoph Weber-Berg ist Theologe und Wirtschaftsethiker. Er baute für die Reformierte Landeskirche des Kantons Zürich die Fachstelle für Wirtschaftsethik auf und leitete den Nachhaltigkeitsresearch bei Forma Futura Invest AG in Zürich. Er war Leiter des Center for CSR an der Hochschule für Wirtschaft Zürich und ist seit August 2012 Präsident der Reformierten Landeskirche Aargau. Er ist assoziiertes Mitglied des ZRWP.

Religion spielt eine wichtige Rolle

Interview mit Prof. Dr. Martin Riesebrodt

Martin Riesebrodt ist Soziologe und Ethnologe. Von 1990–2011 war er Professor für Religionssoziologie an der University of Chicago. Seit 2011 ist er emeritiert, seit 2013 hat er den Yves Oltramare Chair für «Religion and Politics in the Contemporary World» am Graduate Institute Genf inne.



Herr Riesebrodt, wie definieren Sie Religion?

Ich definiere Religion als ein System sinnhafter Praktiken, die sich auf übermenschliche Mächte beziehen, also Mächte, von denen geglaubt wird, sie kontrollierten, was sich menschlicher Kontrolle generell entzieht. Innerhalb solcher Praktiken unterscheide ich zwischen drei Typen: die Kommunikation von Menschen mit übermenschlichen Mächten, die Kommunikation zwischen Menschen über übermenschliche Mächte und menschliches Verhalten, das sich an übermenschlichen Mächten orientiert. Mit dieser Definition wird Religion einerseits inhaltlich, nicht funktional definiert. Andererseits wird sie nicht primär als Theologie oder Weltbild verstanden, sondern als ein System von sinnhaften Handlungen, die in der Regel empirisch zugänglich sind. Hier werden nicht die Intellektuellen ins Zentrum gerückt, sondern die religiösen Praktiker oder, wenn man so will, die Laien.

Was verstehen Sie unter dem Praxis-Bezug von Religionen?

Der Praxis-Bezug von Religion äussert sich zum einen in dieser Betonung religiöser Praktiken. Zum anderen stehen aber die religiösen Praktiken in direktem Bezug zur Lebenspraxis und zur Fragilität der menschlichen Existenz. Denn religiöse Praktiken wenden sich ja an übermenschliche Mächte, damit diese helfen, Unheil

abzuwenden, Krisen zu bewältigen und diesseitiges oder jenseitiges «Heil» zu stiften.

Welche Besonderheiten von Religion in der Gegenwart würden Sie betonen?

Auch in der Gegenwart finden sich viele religiöse Phänomene, die sich unter meine Definition von Religion mühelos subsumieren lassen. Traditionelle Religionen sind ja keineswegs verschwunden. Daneben gibt es freilich auch Strömungen, die Religion, wie ich sie definiere, zur Religiosität oder Spiritualität verflüssigt haben. Sie sind in der Regel weniger sozial verbindlich, sondern eher individualistisch gefasst, dadurch aber auch häufig instabil. Solche Strömungen sind nicht neu. Aber das Internet gibt ihnen ungeahnte Spielräume und Kombinationsmöglichkeiten.

Wir freuen uns, Sie im Mai bei uns in Zürich begrüßen zu dürfen: Können Sie uns bereits ein/ zwei Punkte verraten, die Sie in Ihrem Vortrag «Religion als Heilsversprechen. Zur Logik religiöser Praktiken» ansprechen werden?

Angesichts der weitverbreiteten Skepsis gegenüber einem allgemeinen Religionsbegriff werde ich sicherlich noch einmal begründen, warum ich an diesem Begriff festhalte. Ausserdem will ich ausführen, welche Arten von Fragen sich aus meinem Ansatz für die empirische Forschung ergeben. Denn die Bedeutung von Theorien besteht aus meiner Sicht vor allem darin, eine Perspektive konsequent zu durchdenken, neue Fragestellungen aufzuwerfen oder bestehenden Fragestellungen ein Fundament zu geben.

Interview geführt von Eva Mangl, Studentin des ZRWP

Martin Riesebrodt wird die hier angesprochenen Themen am 14. Mai 2013 im Rahmen des ZRWP-Meisterkurses vertiefen:

Religion als Heilsversprechen. Zur Logik religiöser Praktiken

Öffentlicher Vortrag von Prof. Dr. Martin Riesebrodt
Dienstag 14. Mai 2013, 18:15-20:00h

Universität Zürich, Hauptgebäude Raum KOL E-18.
Rämistrasse 71, 8006 Zürich

Der Eintritt ist frei. Interessierte sind herzlich eingeladen!

Infos: <http://www.zrwp.ch/de/veranstaltungen.html>

Second Skin

Körper, Kleidung, Religion

Sammelband, hrsg. von Monika Glavac, Anna-Katharina Höpflinger, Daria Pezzoli-Olgati, Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht 2013. Research in Contemporary Religion (RCR), Band 14, ISBN 978-3-525-60448-9 / E-Book ISBN 978-3-647-60448-0

«Der Körper ist der Übersetzer der Seele ins Sichtbare», meinte Christian Morgenstern, und exakt um die Visualisierung von Identität, Zugehörigkeit oder auch Abgrenzung durch Kleidung geht es in diesem Buch. Es untersucht ausgehend von der Kleidung die mannigfachen Interaktionen und damit verbundenen Bedeutungen zwischen Körper, Kultur und Religion.

Um die Relevanz von Kleidung im Bereich von Religion zu verdeutlichen, ist das Buch in vier Kapitel unterteilt. Das erste beschäftigt sich mit dem prozessualen Aspekt der Identität und veranschaulicht, inwiefern mittels Kleidung eine Gruppenzugehörigkeit oder eine Abgrenzung davon betont werden kann. Insofern ist vestimentäres Handeln mit Orientierungsleistungen verbunden. Im zweiten Kapitel wird der Aspekt der Repräsentation untersucht. Dabei steht die Verwendung

von erkennbaren, vestimentären Elementen als Verweise auf bestimmte religiös geprägte Lebenshaltungen und ihre Bedeutung im Kommunikationsprozess im Vordergrund. Dem Aspekt Produktion/ Rezeption ist das dritte Kapitel gewidmet, in dem nach der Intention der Produzenten von Kleidung, die auf religiöse Orientierung verweist, gefragt wird. Das abschliessende Kapitel widmet sich Regulierungsprozessen. Dabei wird deutlich, dass Kleidung in einer pluralistischen Gesellschaft im Fokus verschiedenster Interessen, Machtdiskurse und normativen Vorstellungen stehen kann.

Die einzelnen Aufsätze in Second Skin veranschaulichen auf eindrückliche Weise, inwiefern Kleidung in der Öffentlichkeit Identität schaffen und/ oder unterstreichen und Bedeutung produzieren kann. *nf*



Das «Fremde» in der europäischen Karikatur

Eine religionswissenschaftliche Studie über das Spannungsfeld zwischen Belustigung, Beleidigung und Kritik

Neuerscheinung, verfasst von Monika Glavac, Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht 2013. Research in Contemporary Religion (RCR), Band 11, ISBN 978-3-525-60445-8

Die Veröffentlichung der sog. «Mohammed-Karikaturen» in der dänischen Tageszeitung *Jyllands-Posten* 2005 löste einen vielbeachteten Konflikt aus. Ausgehend von diesem Karikaturenstreit wirft Monika Glavac in ihrer Dissertation einen Blick auf die Geschichte und widmet sich anhand vier historischer Stationen der Frage, wie Muslime in europäischen Karikaturen zur Konstruktion von Eigenem und Fremdem benutzt wurden. Der historische Blick beginnt im Italien des 17. Jhs., führt

über die englische *caricature* im 18. Jh. ins Frankreich des 19. Jhs., um schliesslich wieder auf die Mohammedkarikaturen von 2005 zu kommen. Dabei rekonstruiert die Verfasserin in angenehm zu lesender Sprache nicht nur die schillernde Geschichte der Karikatur, sondern sie vertieft ihre Gedanken an interessanten Beispielen und zeigt plakativ auf, dass Karikaturen auch schon früher Zündstoff für Diskussionen boten. *ankh*



Vorschau Buchreihe Religion – Wirtschaft – Politik



Bd. 6: Georg Pfeleiderer/ Alexander Heit (Hg.), Religionspolitik I. Zur historischen Semantik europäischer Legitimationsdiskurse, erscheint im Mai 2013, ISBN 978-3-290-22016-7.

Bd. 8: Georg Pfeleiderer/ Peter Seele (Hg.), Risiko-Vertrauen-Schuld I, erscheint 2013.

Bd. 9: Georg Pfeleiderer/ Peter Seele (Hg.), Risiko-Vertrauen-Schuld II, erscheint 2013.

Bd. 10: Martin Baumann/ Wolfgang Müller/ Antonius Liedhegener u.a. (Hg.), Religion und gesellschaftliche Integration in Europa (in Vorbereitung).

Die Bücher erscheinen bei den Verlagen Pano/ Nomos (Zürich/ Baden-Baden).
Informationen: <http://www.tvz-verlag.ch/> oder <http://www.nomos.de/>

Retrospektive auf Veranstaltungen

Bericht zur Election Lecture Series von U.S. Prof. Dr. Corwin E. Smidt im Herbst 2012

«American elections are won on the margins»; «amerikanische Präsidentschaftswahlen werden durch kleinere Prozentpunktverschiebungen innerhalb und zwischen Wählergruppen gewonnen», so könnte man den Satz frei übersetzen, den Corwin Smidt (Calvin College, Grand Rapids MI) den Zuhörer/ innen mit auf den Weg gab. Auf Einladung von Prof. Antonius Liedhegener seitens des ZRWP und mit freundlicher Unterstützung der amerikanischen Botschaft in Bern bestritt Corwin Smidt vom 4. bis 9. Oktober 2012 eine Reihe von Veranstaltungen an verschiedenen Schweizer Universitäten und erläuterte dabei zentrale Aspekte der amerikanischen Innen- und Aussenpolitik.

Den Auftakt am 4. Oktober machte ein spezielles Seminar für Studierende. Corwin Smidt diskutierte dabei das wichtige Thema «Integrative or Divisive? Religion in Politics in the U.S.». In seiner Präsentation hob er beide angetönten Seiten von Religion in den USA hervor. Einheit ohne die inspirierende Erfahrung der Verschiedenheit sei bestenfalls langweilig, schlimmstenfalls Teil einer Diktatur. Gesellschaftliche Differenzen ohne Gemeinsamkeiten seien günstigstenfalls hinderlich für den Zusammenhalt und die Zusammenarbeit, schlimmstenfalls Ausgangspunkt von Bürgerkrieg und Völkermord. In den USA müsse jeder Versuch, die Einheit und Vielfalt dieses Landes zu verstehen, scheitern, der Religion ausblendet. Das (zivil-) religiöse Bekenntnis der über 200 Religionsgemeinschaften und mehr als 300'000 Kirchengemeinden

bzw. Gebetsorte zur amerikanischen Demokratie stütze die politische Gemeinschaft nachhaltig. Die strikte Trennung von Staat und organisierten Religionsgemeinschaften eröffne andererseits eine soziale und religiöse Dynamik, die nicht nur die religiöse Landschaft der USA immer wieder erneuere. Gleichwohl sei Religion aber auch Teil und Ursache sozialer Konflikte und wirke daher auch trennend in der amerikanischen Gesellschaft. Das zeigt sich gerade beim Wahlverhalten.

Das Wahlverhalten und die Präsidentschaftswahl waren Thema des öffentlichen Abendvortrags am selben Tag an der Universität Luzern zum Thema «Barack Obama or Mitt Romney? The United States in the 2012 Presidential Election Year». Die Analyse des Wahlkampfes und aktueller Umfragedaten standen im Mittelpunkt des Vortrags und der anschliessenden Diskussion. Selbst Experten erfuhren aber vor allem dann viel Neues, wenn Corwin Smidt die grundsätzlichen Wirkungen der Verfassung und der im amerikanischen Bundesstaat komplizierten Wahlrechtsfragen auf die Praxis und den Ausgang amerikanischer Wahlkämpfe erläuterte. Der statistische Blick auf die Wahlabsichten in den Bundesstaaten und insbesondere den Swing States in der heissen Phase des Wahlkampfes untermauerte das Urteil Smidts, dass die Wahrscheinlichkeit hoch sei, dass Barack Obama am 6. November wiedergewählt werde, womit er Recht behalten sollte.

Prof. Dr. Antonius Liedhegener
ZRWP

«Wie nah ist das Fremde und wie fremd ist das Nahe?»

IM FOKUS Abend mit Hugo Ramnek am 27.11.2012 in Zürich

«Wo fängst du an, und wo höre ich auf?» Grenzerfahrungen und Grenzüberschreitungen der geografischen, kulturellen, sozio-politischen und vor allem der zwischenmenschlichen Art standen im Zentrum der interaktiven Lesung vom 27.11.2012, die im Rahmen der IM FOKUS-Reihe stattfand. Der in Zürich ansässige Schriftsteller, Schauspieler und Gymnasiallehrer Hugo Ramnek las aus seinem neuesten Werk «Kettenkarussell», das auf dem Bleiburger Wiesenmarkt, einem dreitägigen Volksfest, spielt und den adoleszenten Protagonisten im Liebesrausch einem slowenischen Mädchen nachstellen lässt.

Die spezielle Lage Bleiburgs an der österreichisch-slowenischen Grenze und die daraus resultierenden Abgrenzungs- und Identifikationsprozesse innerhalb der heterogenen Bevölkerung sowie Ramneks

persönliche Bleiburger-Erfahrungen boten reichlich Anlass zur Diskussion. Manch eine/r aus dem Publikum beteiligte sich mit bisweilen sehr privaten Erlebnisberichten an der regen Debatte. Auch Fragen wie «Wie nah darf ich dir kommen?» oder «Wer bist du, wer bin ich?» wurden aufgegriffen und durchaus kontrovers diskutiert. Dass das «Fremde» in einer multikulturellen Gesellschaft eben nicht – wie häufig in den Medien dargestellt – *mysterium tremendum*, sondern vielmehr *mysterium fascinans* sein sollte, war eine der Schlussfolgerungen des Abends.

Mit einer Lesung aus «Der letzte Badegast», einem weiteren Werk des Schriftstellers, wurde die anregende Diskussion mit einem literarischen Kuss, dem sinnlichen Überschreiten physischer Grenzen also, beschlossen.

nf

Agenda

- 23.4. **FILM IM FOKUS**
«Vol spécial» von **Fernand Melgar (CH 2011)**
Filmvisionierung und Diskussion mit Regisseur
Fernand Melgar
Moderation: Prof. Dr. Pierre Bühler und Dr.
Marie-Therese Mäder
18:15-21:00h
Universität Zürich, Kantonsschulstrasse 1, 8001
Zürich, Raum KAA E-11.
Der Eintritt ist frei.
- 13.-15.5. **Gott, Glaube und Religion in interdisziplinärer
Perspektive**
Meisterkurs des Joint Degree MA in Religion –
Wirtschaft – Politik
Collegium Helveticum, Semper-Sternwarte
Schmelzbergstr. 25, 8092 Zürich.
- 14.5. **Religion als Heilsversprechen
Zur Logik religiöser Praktiken**
Öffentlicher Vortrag von Prof. Dr. Martin Rie-
sebrodt im Rahmen des Meisterkurses 2013
des MA RWP/ ZRWP
18:15-20:00h
Universität Zürich, Hauptgebäude,
Rämistrasse 71, 8006 Zürich, Raum KOL E-18.
Der Eintritt ist frei.
- 23.5. **Zivilgesellschaftliche Potenziale religiösen En-
gagements**
Tagung in Kooperation mit der Evangelisch-re-
formierten Kirche Zürich
9:00-21:30h
Zunfthaus zur Schneidern, Stüssihofstatt 3,
8001 Zürich.
- 23.5. **«The New Evangelicals» - Die neuen evangeli-
kalen Christen in den USA**
Öffentlicher Vortrag von Frau Prof. Dr. Marcia
Pally
20:00-21:30h
Zunfthaus zur Schneidern, Stüssihofstatt 3,
8001 Zürich.
- 23.5. **Buchvernissage «Second Skin. Körper. Klei-
dung, Religion» und Schmuckvernissage mit
Werken von Mica Gachnang**
Mit Statements von Barbara Kühni und Dr. Pas-
cale Rondez
Musik: Christoffel
18:00-20:00
Stand 123, Obere Zäune 8, 8001 Zürich.
Der Eintritt ist frei.

- 9.-10.9. **Integrität des Körpers/ L'Intégrité corporelle**
Interdisziplinärer Workshop der Schweizeri-
schen Gesellschaft für Biomedizinische Ethik in
Zusammenarbeit mit dem Forschungsprojek
Commun(ica)ting Bodies und dem ZRWP
Universität Zürich

Stets aktuell auf:
www.zrwp.ch/de/veranstaltungen.html

Aktuelles

Reihe «Religion – Wirtschaft – Politik»

Weitere Informationen zu den Publikationen der Reihe
«Religion – Wirtschaft – Politik» finden Sie unter:
www.zrwp.ch/de/publikationen/buchreihe-rwp.html
www.tvz-verlag.ch/

Facebook

Besuchen Sie das ZRWP auch auf Facebook unter:
<http://www.facebook.com/ZRWP.ch>

Neu:

Datenbank religiöse Zugehörigkeit

Prof. Dr. Antonius Liedhegener und Anastas Odermatt BA
haben eine Datenbank über die religiöse Zugehörigkeit in
Europa aufgebaut, die *Swiss Metadatabase of Religious
Affiliation in Europe (SMRE)*.

Informationen dazu:
<http://www.zrwp.ch/en/willkommen.html>

Lageplan neuer Standort ZRWP Zürich

www.religionswissenschaft.uzh.ch/seminar/location.html

Impressum

Dieses Bulletin ist das Informationsorgan des Zentrums
für Religion, Wirtschaft und Politik (ZRWP, siehe auch
www.zrwp.ch). Es erscheint zweimal jährlich im Frühjahrs-
und Herbstsemester. Redaktion/Layout/Satz: Anna-K.
Höpfinger (ankh)/ Natalie Fritz (nf).
Kontakt: a.hoepfinger@access.uzh.ch.
Geschäftsstelle: Universität Zürich, ZRWP, Kantonsschul-
strasse 1, 8001 Zürich, Tel. 044 634 54 07.